

40 R 14000 - 10,3

# HAMBURGER BEITRÄGE ZUR NUMISMATIK

NEUE FOLGE  
DER VERÖFFENTLICHUNGEN DES VEREINS  
DER MÜNZENFREUNDE IN HAMBURG E. V.

*Neumann, Neumann Neumann*  
HEFT 5

HERAUSGEGEBEN VON WALTER HAVERNICK



1951

MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE  
ABT. MÜNZKABINETT  
HAMBURG



## DEUTSCHE MÜNZEN DES 11. JAHRHUNDERTS IN KUNGL. MYNTKABINETTET, STOCKHOLM

Tafel 1—3

Der großen Freundlichkeit von Förste Antikvarie dr Nils Ludvig Rasmusson, Direktor von Kungliga Myntkabinettet in Stockholm, habe ich es zu verdanken, daß eine Anzahl in der Stockholmer Sammlung befindlicher deutscher Münzen des 11. Jahrhunderts hier besprochen werden kann. Für die Echtheit dieser Münzen bürgt die Herkunft aus wikingerzeitlichen Schätzen Schwedens, besonders aus Funden von der Insel Gotland. Sofern der betreffende Fund noch festzustellen war, wurde er bei der Münzbeschreibung unter Angabe der Inventarnummer von Statens Historiska Museum (SHM) genannt. Diese Ausführungen mögen an einigen Beispielen zeigen, wie wichtig die Bestände von Kungliga Myntkabinettet für die deutsche mittelalterliche Münzforschung sind<sup>1)</sup>, sie sollen zugleich aber auch ein herzlicher Dank an die unermüdliche Hilfsbereitschaft der schwedischen Kollegen sein.

In der folgenden Münzbeschreibung wird laufend auf das Standardwerk von Hermann Dannenberg (1824—1905) Bezug genommen<sup>2)</sup>, das bis zu der dringend erforderlichen Neubearbeitung des umfangreichen Stoffes trotz seiner durch viele Nachträge bedingten Unübersichtlichkeit noch heute Gültigkeit besitzt. Als wertvolle Ergänzung liegt neuerdings Salmo's Katalog der in Finnland gefundenen deutschen Münzen der Wikingerzeit vor<sup>3)</sup>, der ebenfalls mehrfach herangezogen worden ist.

### Friesland

#### 1. Unbestimmte geistliche Münzstätte um 1080. Pfennig.

Vs. ☩ ΓΒΛΙCCIVW

Brustbild mit flacher Krone von vorn

Rs. ✱ ∞ VPΛIHOΛG

Barhäuptiges geistliches Hüftbild von vorn, in der Rechten einwärts gekehrten Krummstab haltend, die Linke erhoben

0,59 g, Fd. Enggård, Ksp. Rone/Gotland, vergr. um 1090 (SHM 21026).

1) Es sei am Rande bemerkt, daß die Stockholmer Sammlung auch unter den späteren deutschen Prägungen erstaunliche Seltenheiten aufweist und bei Korpusarbeiten unbedingt berücksichtigt werden sollte.

2) H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bände, Berlin 1876—1905.

3) H. Salmo, Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands, Finska Fornminnesförings Tidskrift, Bd. 47, Helsingfors 1948.

Von den 735 + 160 Münzen, davon 635 + 117 deutschen Prägungen, des Fundes von Enggård<sup>4)</sup> ist dieser rätselhafte Pfennig ausgesprochen friesischer Fabrik eine der jüngsten. Er ist für schwedische Fundverhältnisse besonders gut erhalten und dürfte wenig später als die übrigen gesicherten Schlußmünzen des Fundes (u. a. Köln, Hildolf, 1076—79) entstanden sein. Die Umschriften sind anscheinend vollkommen sinnlos. Oder sollte in der Legende der Rückseite rückläufig der Name CONRADVS stecken? In diesem Fall wäre Bischof Konrad v. Utrecht (1076—99) als Münzherr in Betracht zu ziehen, von dem man friesische Prägungen kennt, die in ihrem Münzbild der Darstellung des Geistlichen auf unserem Pfennig gar nicht einmal so unähnlich sind<sup>5)</sup>. Das gekrönte Brustbild der Vorderseite erinnert dagegen an Pennies aus der Zeit Wilhelms II. von England (1066—87)<sup>6)</sup>. In Dänemark wird die Darstellung in dieser typischen Form erst unter Olof Hunger (1086—95) aufgegriffen<sup>7)</sup>. Nur das Vorkommen in einem Heimatfund könnte wohl die exakte Bestimmung dieser interessanten Münze ermöglichen.

2. Emden, Erzbischof Liemar v. Hamburg-Bremen, 1072—1101. Pfennig.

Vs. /// BM // EN ///

Gekrönter Kopf n. rechts, davor Zepter

Rs. ✱ L (?) I (?) V (?) WAA / ERZ.

Kreuz, in den Winkeln Kugeln

0,785 g, Fd. Woella/Estland, vergr. nach 1105 (SHM 24071).

Im Jahre 1949 erwarb Kungl. Myntkabinettet einen interessanten Fund, der aus Woella bei Pernau stammt und nach 1105 abschließt<sup>8)</sup>. Zu seinen wertvollsten Prägungen gehört zweifellos der vorliegende Pfennig. Mit der Prägertätigkeit Erzbischof Liemars v. Hamburg-Bremen in Ostfriesland hat sich zuletzt K. Kennepohl befaßt und die schriftlichen Ueberlieferungen den erhaltenen Münzen gegenübergestellt<sup>9)</sup>. Der vorliegende Pfennig wäre hinzuzufügen, enthält doch die Legende der Kreuzseite deutlich, wenn auch etwas entstellt LIVMARVS EPS<sup>10)</sup>. Die verstümmelte Umschrift der Vorderseite dürfte zwanglos in EMEDENSIS oder ähnlich aufzulösen sein. Die Darstellung des gekrönten Profilkopfes ist ganz offensichtlich westfriesischen

4) M. Stenberger, Die Schatzfunde Gotlands der Wikingerzeit, Bd. II, Stockholm/Lund 1947, S. 173—174, Nr. 435.

5) Vgl. etwa Dbg. I 551 ff., dazu auch Bl. f. Mzfrde. 1905, Sp. 3289. Dbg. IV 2015.

6) G. C. Brooke, English Coins, London 1950, Tf. XVIII, 10. u. a.

7) P. Hauberg, Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146, Kopenhagen 1900, Tf. XII, 8.

8) N. L. Rasmusson, Kungl. Myntkabinettet, Stockholm 1949, Nordisk Numismatisk Arsskrift 1950, S. 160.

9) K. Kennepohl, Beiträge zum Geldumlauf in Ostfriesland von der Karolingerzeit bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, Hamburger Beiträge z. Numismatik 4, 1950, S. 1—25, bes. S. 12—13.

10) Auch sonst nennt sich Liemar auf seinen Münzen LIVMARVS EPS, vgl. Kennepohl, a.a.O., S. 12.

Geprägen aus der Zeit des Grafen Bruno III. (1038—57) entlehnt<sup>11)</sup> und unterstreicht die Verweisung der Münze an das Westfriesland so eng verbundene Emden.

## Westfalen

## 3. Herford, um 1100. Pfennig.

Vs.  $\text{H}$  / ERVORDEPORD

Kirchengebäude mit drei Türmen

Rs.  $\text{K}$  ODDO  $\text{K}$  IVIPIING

Kreuz, i. d. Winkeln Kugeln, im ersten Winkel Soester Zeichen

1,17 g, Fd. Gerete, Ksp. Fardhem/Gotland, unbearbeitet (SHM 1219, Stenberger, Gotland, S. 58—60, Nr. 148).

Dieser Münztyp, eine sklavische Nachahmung der seit etwa 1080 geprägten MIMIGARDEFORD-Pfennige von Münster, ist zuletzt von B. Peus besprochen worden<sup>12)</sup>. Es sei hier die Gelegenheit wahrgenommen, den in der deutschen Literatur beschriebenen Stücken die Exemplare aus skandinavischen Funden gegenüberzustellen. Es handelt sich durchweg um den gleichen Typ mit geringen Abwandlungen.

Liesborn, Kr. Beckum (nach 1111): 1 Ex.<sup>13)</sup>Fulda-Michaeliskirche (um 1115): 1 Ex.<sup>14)</sup>Juura/Estland (um 1100): 1 Ex.<sup>15)</sup>Hämeenlinna, Häme/Finnland (um 1100): 2 Ex.<sup>16)</sup>Stora Sojdeby, Ksp. Fole/Gotland (um 1090/1100): 1 Ex.<sup>17)</sup>Runsberga, Ksp. Gardslösa/Öland (nach 1106): 1 Ex.<sup>18)</sup>Mannegårda, Ksp. Lye/Gotland (um 1110): 2 abweichende Ex.<sup>19)</sup>

## 4. Herford (?). Pfennig.

Vs.  $\text{H}$  HE / / / / / E (?) ORTL

Barhäuptiger Kopf n. links, davor auswärts gekehrter Krummstab

Rs. // ERVOHERI (?) // //

Kleines Kreuz

Fragment (0,48 g). Unbekannter Fund.

Die bruchstückhafte Erhaltung dieses sonst unbekanntenen Pfennigs aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts läßt leider nur mit Sicherheit er-

11) Dbg. I 498 ff.

12) B. Peus, Das Münzwesen der Bischöfe von Münster bis zum beginnenden 13. Jahrhundert, *Liudger und sein Erbe*, Teil II, Münster 1950, S. 187—213, bes. S. 195.

13) ZIN 25, 1906, S. 229.

14) ZIN 22, 1900, S. 171.

15) Berl. Münzbl. 1896, Sp. 2143.

16) Salmo, a.a.O., S. 222.

17) Fornvännen 1915, S. 77.

18) SHM 12080, unveröffentlicht. Erwähnt: M. Stenberger, *Öland under äldre järnåldern*, Stockholm 1933, S. 78.

19) SHM 11300, unveröffentlicht. Vgl. Stenberger, Gotland, S. 145—46, Nr. 356.

kennen, daß es sich um das Erzeugnis einer geistlichen Münzstätte aus dem westfälischen Raum handeln muß. Freilich liegt die Verlockung sehr nahe, wiederum an eine Herforder Nachprägung eines Pfennigs von Münster zu denken<sup>20)</sup>, denn in den Legenden von Vorder- und Rückseite könnte HERVORDEPORT stecken. Ferner lassen sich auch Beziehungen zu einem ebenfalls nur bruchstückhaft erhaltenen Pfennig nachweisen, dessen Herkunft im nordwestfälischen Raum gesucht werden muß<sup>21)</sup>.

5. Korvey, Abt Saracho, 1056—71. Pfennig.

Vs. ✠ SĀRĀC / / / / BĀS

Tonsuriertes Brustbild v. vorn, i. d. Rechten einwärts gekehrter Krummstab

Rs. ✠ COR / / IĀ

Gebäude mit Giebel zwischen zwei Türmen

Fragment (0,99 g). Unbekannter Fund.

Lehnt sich der bisher bekannte Pfennig des Korveyer Abtes Saracho (1056—71) in seiner Rückseite an die beliebten Soester Vorbilder an<sup>22)</sup>, so läßt dieser unbekannt Pfennig deutlich die Mittlerstellung Korvey's zwischen Westfalen und Niedersachsen erkennen. Die Rückseite findet nämlich ihre Entsprechungen in Gebäudedarstellungen auf niedersächsischen Münzen von Goslar<sup>23)</sup>, Braunschweig<sup>24)</sup>, Gittelde<sup>25)</sup> und Katlenburg<sup>26)</sup>. Das tonsurierte Brustbild der Vorderseite weist dagegen zum Rheinland hin, wo es zuerst auf Pfennigen des Kölner Erzbischofs Anno (1056—75) vorkommt<sup>27)</sup>. Dieses tonsurierte Brustbild mit dem einwärts gekehrten Krummstab findet sich auch noch bei Saracho's Nachfolger, dem Abt Werner (1071—79)<sup>28)</sup>.

6. Dortmund, König Heinrich II., 1002—14. Pfennig.

Vs. † HEINRICVS REX

Gekröntes Brustbild nach links

Rs. † RĀOVVERC

Kreuz, in den Winkeln Kugeln

1,52 g. Unbekannter Fund.

Der Typ dieser Münze ist bekannt<sup>29)</sup>, beachtlich ist jedoch der korrekte und saubere Schnitt. Die Legende der Rückseite ist dagegen m. W. unbekannt.

20) Vgl. etwa B. Peus, a.a.O., S. 191, Nr. 1.

21) Bl. f. Mzfrde. 1927, S. 33 u. Tf. 333, 1. Vgl. dazu Peus, a.a.O., S. 197.

22) Dbg. I 737 = J. Weingärtner, Die Gold- und Silbermünzen der Abtei Corvey, Münster 1883, S. 50, Nr. 6.

23) Dbg. I 671, 675.

24) Dbg. II 1579.

25) Dbg. II 1589.

26) Dbg. II 1833.

27) W. Hävernick, die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304, Köln 1935, N. 333 ff.

28) Dbg. II 1620.

29) Dbg. I 749.

Unter Radwerc ist sicherlich ein Personennamen zu verstehen<sup>30)</sup>, der gerade in Westfalen-Niedersachsen zu Hause ist, nennen ihn doch die Traditiones Corbeienses dreimal<sup>31)</sup>. Wir dürften wohl kaum mit der Folgerung fehl gehen, daß sich auf der Dortmunder Münze ein Münzmeister Radwerc verewigt hat, ein für norddeutsche Verhältnisse des frühen 11. Jahrhunderts einzigartiger Fall.

7. Dortmund, König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig.

Vs. HEINRI — CVSRIX

Auf Bank thronender König m. Schnurrbart, in faltigem Mantel, der auf der rechten Schulter durch eine runde Spange gehalten wird, in der Rechten eine Lanze, in der Linken eine kleine Kugel haltend

Rs.  THRTMANON // AP

Im doppelten Perlkreis Kreuz, in den Winkeln Kugeln

1,415 g. Unbekannter Fund.

Das hohe Gewicht dieses schönen Pfennigs unbekannter Fundprovenienz wird durch das weniger gut erhaltene Exemplar aus dem um 1110 vergrabenen Schatzfund von Mannegårda, Ksp. Lye/Gotland<sup>32)</sup> bestätigt, dessen Gewicht nicht weniger als 1,51 g beträgt. Die ungewöhnliche Vorderseite der beiden Pfennige entstammt zweifellos dem gleichen Stempel, dagegen gehen die Rückseiten auf zwei verschiedene Stempel zurück, die zwar die gleichen Legenden aufweisen, deren Unterschied aber an der etwas verschobenen Kugel im vierten Kreuzeswinkel des hier abgebildeten Exemplares deutlich wird. Unter den deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts findet die Darstellung unseres seltenen Pfennigs eine Parallele nur in einem Duisburger Gepräge König Heinrichs IV. (1056—84), das nach Dannenbergs doch wohl irriger Auffassung eine Kaiserin darstellen soll<sup>33)</sup>. Auch der englische König Eduard (1042—66) läßt sich zu dieser Zeit in ähnlicher Form auf seinen Münzen darstellen<sup>34)</sup>, auch er hält eine Lanze, dazu einen kreuzgeschmückten Reichsapfel. Wenn man auch bei der Interpretation frühmittelalterlicher Gepräge, besonders des 11. Jahrhunderts, größte Zurückhaltung walten lassen sollte, so darf man in diesem ungewöhnlichen Münzbild doch wohl eine Sonderprägung erblicken. Das hohe Gewicht der beiden bekannten Exemplare (1,415 und 1,51 g) hebt sie schon von den üblichen Dortmunder Geprägten der gleichen Zeit ab. Zweifellos geht die Darstellung des thronenden Königs auf das Siegelbild Heinrichs zurück<sup>35)</sup>. Auffallend ist freilich,

30) E. Förstemann, Altdeutsches namenbuch, Bd. I, Personennamen, Nordhausen 1856, Sp. 1004.

31) P. Wigand, Traditiones Corbeienses, Leipzig 1843, S. 46, § 231, S. 48, § 238 u. S. 56, § 268.

32) Vgl. oben Anm. 19.

33) Dbg. I 325 u. II, S. 585.

34) Brooke, a.a.O., Tf. XVII, 11.

35) O. Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser u. Könige von Pippin bis Ludwig den Bayern, Dresden 1909, Tf. 17, 4 u. 5.

daß es gerade die Kaisersiegel Heinrichs aus der Zeit 1091—1105 sind, die unserem Pfennig so sehr gleichen, der aber durch das HEINRICVS RIX deutlich als königliches Gepräge ausgewiesen ist. Der Anlaß zur Ausprägung dürfte wohl ein vorübergehender Aufenthalt Heinrichs in der ihm treu ergebenen Stadt gewesen sein.

8. Dortmund, König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig.

Vs. // // // // // HIS • RI //

Gekrönter Kopf mit Backenbart n. rechts, am Hals hält eine Spange  
Gewandfalten zusammen; vor dem Kopf eine Lanze

Rs. ✠ TRTNIΛ // NIE

Im doppelten Perlkreis ein Kreuz, in dessen Winkeln achtstrahlige  
Sterne

1,125 g. Fd. Lilla Klintegårda, Ksp. Väskinde Gotland<sup>36)</sup>.

9. Dortmund, König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig.

Vs. ☩ HE (?) N (?) // // R•SN // ✕

Die gleiche Darstellung wie vorher, nur nach links gerichtet

Rs. ☩ THRTM // OIE

Wie vorher

1,29 g. Unbekannter Fund.

In der Vorderseitendarstellung entsprechen diese beiden Pfennige den Typen Dbg. I 760 und I 761. Dbg. 760/761 weisen freilich die auch sonst üblichen Kugeln in den Kreuzeswinkeln auf; die achtstrahligen Sterne unserer beiden Exemplare finden sich dagegen ähnlich auf dem anonymen Pfennig Dbg. III 766a wieder, den Dannenberg bereits Heinrich IV. zugewiesen hat<sup>37)</sup>. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die beiden vorliegenden Münzen dem Stil nach etwas später als den vorhergehend beschriebenen Pfennig Nr. 7 etwa in die Zeit um 1080 datieren.

10. Dortmund, Kaiser Heinrich IV., 1084—1105. Pfennig.

Vs. // // INCHVSI //

Bärtiger Kopf m. Bügelkrone n. rechts, am Hals hält eine Spange  
Gewandfalten zusammen; vor dem Kopf ein achtstrahliger Stern

Rs. ☩ IOODOIVIPHNG

Dreitürmiges Torgebäude

1,26 g. Unbekannter Fund. 2. Exemplar: 1,42 g.

36) SHM 980. Der Fund ist 1841 leider mit anderen Münzen vermischt worden und nicht mehr zu datieren. Vgl. Stenberger, Gotland, S. 231—232, Nr. 578. Vgl. unten Anm. 58.  
37) Dbg. I, S. 296.

Dannenberg hat diese Münze 1866 irrtümlich Kaiser Heinrich VI. (1191—97) zugeschrieben<sup>38</sup>). In seinem grundlegenden Werk über die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit hat Dannenberg den Typ daher auch nicht berücksichtigt. Für die Zuteilung an Kaiser Heinrich IV. (1084—1105) sprechen jedoch gewichtige Gründe. In der Stockholmer Sammlung befinden sich zwei Exemplare aus (leider nicht mehr nachweisbaren) wikingerzeitlichen Funden, also aus der Zeit bis spätestens 1120. Zudem finden sich verwandte Münzbilder im ausgehenden 11. Jahrhundert. Duisburger Münzen Heinrichs IV.<sup>39</sup>) weisen eine sehr verwandte Porträt-darstellung auf. Die Rückseite geht dagegen auf die MIMIGARDEFORD-Pfennige von Münster zurück, deren Prägebeginn B. Peus in die Zeit um 1080 verlegt<sup>40</sup>). Der hier beschriebene Pfennig, dessen achtstrahliger Stern sich schon auf den oben beschriebenen Dortmunder Pfennigen 8 und 9 fand, vereinigt somit Münzbilder von Duisburg und Münster, ein interessantes Beispiel für die Ueberschneidung zweier Münzkreise. Die Legenden sind nach Dannenberg und den beiden Stockholmer Exemplaren zu ergänzen:  $\text{H} \text{ HEINCHVS IMP}$  und  $\text{H} \text{ IODDOIVIPHN\text{G}}$ .

Ist der vorliegende Typ daher in die Zeit um 1100 zu datieren, so wird man in Zukunft gut tun, ein Parallelgepräge<sup>41</sup>) nicht mehr mit Dannenberg Kaiser Heinrich VI. (1191—97), sondern Kaiser Heinrich IV. (1084—1105) zuzuschreiben. Es weist die gleiche Rückseite mit dem Gebäude des MIMIGARDEFORD-Pfennigs von Münster auf, auf der Vorderseite erscheint der gekrönte Kaiser im Hüftbild mit geschultertem Schwert. Diese Darstellung findet sich am Ausgang des 11. Jahrhunderts ähnlich auch schon auf einem anderen westfälischen Pfennig: Arnsberg, Graf Konrad (1077—92)<sup>42</sup>).

### 11. Werden, Kaiser Heinrich IV., 1084—1105. Pfennig.

Vs. ✠ HEINRICH / / / / P

Kopf mit Bügelkrone n. links

Rs. VV—ER—HT—NÆ

in den Winkeln eines aus mit je vier Ringeln belegten Leisten gebildeten Kreuzes; im Schnittpunkt des Kreuzes ein Stern (?) im doppelten Kreis

1,425 g. Unbekannter Fund.

Vgl. Söhle, *dt. Mittelaltermünzen*, S. 55.

Das Münzbild dieses schönen Pfennigs ist getreu einem kaiserlichen Gepräge der bedeutenden Nachbarmünzstätte Duisburg entlehnt<sup>43</sup>), das DIVSBVRG des Vorbildes ist durch WERHTNA ersetzt. Es handelt sich

38) Berl. Blätter f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde III, 1866, Tf. XXVIII, 13 u. S. 180. Die Bestimmung ist übernommen von A. Meyer, Die Münzen der Stadt Dortmund, Wien o.J., Nr. 21.

39) Dbg. II 1515 u. III, Tf. 101, 326.

40) Peus, a.a.O., S. 193.

41) Meyer, a.a.O., Nr. 20 = Berl. Bl. III, Tf. XXVIII, 12.

42) Hävernick 878 = Dbg. III 1906.

43) Dbg. I 324.

um die älteste bisher nachweisbare in Werden geschlagene Münze, dem Pfennig kommt daher eine besondere historische Bedeutung zu. Wenn die Äbte von Werden das Münzrecht auch schon 974 August 19 erhielten<sup>44)</sup>, so ließ sich bisher erst ein einzeln dastehender Pfennig der Abtei nachweisen, der frühestens in der Zeit 1100—1131 entstanden sein kann<sup>45)</sup>. Die eigentliche Prägung setzt unseres Wissens jedoch erst am Ende des 13. Jahrhunderts ein<sup>46)</sup>. Auch bei diesem Stockholmer Exemplar auf Duisburger Schlag liegt es nahe, an eine Prägung anlässlich eines Aufenthaltes des Kaisers in Werden zu denken.

12.—14. Vreden, Erzbischof Liemar v. Hamburg-Bremen, 1085—1101. Pfennig.

Vs. / VAMREN

✠ VAI // M

✠ MTR // /

Barhäuptiger Kopf n. rechts, davor auswärts gekehrter Krummstab

Rs. ✠ MTNR //

— R // / ∞

— MT ' M /

Von Kugeln umwinkeltes Kreuz, an dessen Enden feine Spitzen (Nagelspitzkreuz)

0,675, 0,695, 0,605 g. 12: unbekannter Fund, 13 u. 14: Fd. Vastäde, Ksp. Hablingbo/Gotland, vergraben nach 1076<sup>47)</sup> (SHM 4984).

Dannenberg legt diesen Münztyp zu den unbestimmten Geprägten mit dem Bemerken, er sei der Fabrik nach den HEREMON-Münzen nahe verwandt; das Nagelspitzkreuz erinnere fast an Verden<sup>48)</sup>. In den folgenden Bänden hat Dannenberg die Zuteilung der Münze nicht mehr diskutiert, sie wird nur noch einmal als „ostfriesisch?“ bezeichnet<sup>49)</sup>. Salmo kennt kein Ex. aus den finnischen Funden und bespricht den Typ daher auch nicht weiter. W. Jesse verweist die Münze nach Jever und teilt sie Erzbischof Adalbert v. Bremen (1043—66) zu<sup>50)</sup>. K. Kennepohl weist dagegen auf die Verwandtschaft mit den Emdener AMVTHON-Pfennigen hin und hält folgerichtig eine Entstehung in der Münzstätte Leer für möglich<sup>51)</sup>. In schwedischen Funden aus der Zeit um 1080/90 oder später kommt unser Pfennig Dbg. I 1227 verschiedentlich vor und zählt dort nicht gerade zu den Seltenheiten. Mir ist das Vorkommen in folgenden Funden bekannt geworden, deren Datierung eine Durchsicht im Frühjahr 1951 ergab:

44) MG DOII 88.

45) Hävernick 450.

46) H. Grote, Die Münzen der Abtei Werden, Münzstudien III, 1863, S. 411 ff.

47) Stenberger, Gotland, S. 89, Nr. 224.

48) Dbg. I, S. 471, Nr. 1227.

49) Dbg. IV, S. 982.

50) W. Jesse, Der Wendische Münzverein, Lübeck 1928, S. 180, Anm. 119 u. S. 226, Nr. 60.

51) A.a.O., S. 13. Vgl. oben Anm. 9.

- Stora Haglunda, Ksp. Alböke/Öland (nach 1076): 8 Ex.<sup>52)</sup>  
 Västade, Ksp. Hablingbo/Gotland (nach 1076): 7 Ex.<sup>53)</sup>  
 Snovalds, Ksp. Alskog/Gotland (nach 1076): 1 Ex.<sup>54)</sup>  
 Kvarna, Ksp. Eskelhem/Gotland (nach 1079): 6 Ex.<sup>55)</sup>  
 Findarve, Ksp. Rone/Gotland (nach 1086): 7 Ex.<sup>55a)</sup>  
 Enggård, Ksp. Rone/Gotland (um 1090): 3 Ex.<sup>56)</sup>  
 Johannishus, Ksp. Hjortsberga/Schonen (um 1100): ? Ex.<sup>57)</sup>  
 Tomsarve, Ksp. Eksta/Gotland (nach 1100): 2 Ex.<sup>58)</sup>.

Außerdem befinden sich in Kungl. Myntkabinettet mindestens noch weitere 17 Ex. von Dbg. I 1227 aus älteren Funden, deren Herkunft heute nicht mehr zu ermitteln ist. Sie alle tragen die Legenden MTRMEM, MTNERN, VAMREM oder ähnlich, z. T. auch rückläufig; die drei Umschriftenvarianten sind jedoch nicht an die Vorder- oder Rückseite gebunden.

Ferner sind aus dem Fund von Store Frigaard, Ksp. Ostermarie/Bornholm (um 1110) 5 Ex.<sup>58a)</sup> und dem von Spanko, Kr. Peterhof/Rußland (um 1120—30) 1 Ex. <sup>58b)</sup> dieses Pfennigs bekannt.

Ein ungewöhnlich glücklicher Zufall hat nun endlich die Schwierigkeiten bei der Bestimmung unseres Pfennigs Dbg. I 1227 aus dem Wege geräumt. Bei der Ausgrabung der bombenzerstörten Pfarrkirche von Vreden, Kr. Ahaus, die in gemeinschaftlicher Arbeit durch das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Münster, und das Westfälische Denkmalamt untersucht wurde\*), kamen 1950 auch zwei Münzfragmente zum Vorschein, die sich nach der Reinigung als Exemplare von Dbg. I 1227 entpuppten. Damit dürfte Dbg. I 1227 als ein Erzeugnis der mittelalterlichen Münzstätte Vreden gesichert sein.

Bereits 1840 hat Leitzmann auf diese Münzstätte hingewiesen<sup>59)</sup> und hat Vreden auch in seinen Wegweiser aufgenommen<sup>60)</sup>. Da der Wortlaut der Urkunde nur an einer wenig beachteten Stelle zu finden ist<sup>61)</sup>, das Westfälische Urkundenbuch in seinem kurzen Regest das Münzrecht aber nicht erwähnt<sup>62)</sup>, hat im numismatischen Schrifttum seit Leitzmann niemand mehr

52) SMH 18287. Kurzer Fundbericht bei Stenberger, Öland, S. 78—79.

53) Vgl. oben Anm. 47.

54) SHM 16181. Kurzer Fundbericht bei Stenberger, Gotland, S. 11/12, Nr. 11.

55) SHM 2100. Kurzer Fundbericht bei Stenberger, Gotland, S. 50—51, Nr. 123.

55a) SHM 1076. Kurzer Fundbericht bei Stenberger, Gotland, S. 160—69, Nr. 428.

56) Vg. oben Anm. 4.

57) SHM 3491. Kurzer Fundbericht bei R. Skovmand, De danske Skattefund fra Vikingetiden og den ældste Middelalder indtil omkring 1150, S. 171, Nr. 19 (Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1942).

58) SHM 814. Kurzer Fundbericht bei Stenberger, Gotland, S. 43—44, Nr. 104, Z. T. vermischt mit Fd. Lilla Klintegårda, Ksp. Väskinde/Gotland, vgl. oben Anm. 36.

58a) Aarbøger for Nord. Oldkyndighed og Historie 1929, S. 283—315.

58b) ZfN 36/1926, S. 75—94.

\*) Eine umfassende Grabungspublikation ist in Vorbereitung.

59) Numismatische Zeitung (Weißensee) 1840, S. 202.

60) J. Leitzmann. Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde etc., Weißensee 1869, S. 161.

61) J. Niesert, Münstersche Urkundensammlung, Bd. IV, Coesfeld 1832, S. 435—38, Nr. CXVI. Ferner: J. M. Lappenberg, Hamburgisches UB, Bd. I., Hamburg 1842, Neudruck Hamburg 1907, S. 110, Nr. CXVI.

62) H. A. Erhard, Regesta Historiae Westfaliae, Bd. I, Münster 1847, S. 203, Nr. 1231.

darauf hingewiesen, daß Kaiser Heinrich IV. 1085 Dezember 28 dem ihm treu ergebenen Erzbischof Liemar von Hamburg-Bremen die Abtei *Fredena* .... *in pago Westfala dicto* .... *cum* .... *mercatis, teloneis, monetis* zum ewigen Besitz übergeben hat, nachdem er Liemar die Abtei schon früher zum Lebensunterhalte überwiesen hatte, als dieser anlässlich des Aufstandes der Sachsen dem König gefolgt war und seine Heimat hatte verlassen müssen<sup>63</sup>). Was liegt nun näher, als die beiden in Vreden selbst gefundenen Fragmente vom Typ Dbg. I 1227 mit Liemars Münzrecht an diesem Orte in Verbindung zu bringen! Der terminus post quem der schwedischen Funde konnte mit 1076 angegeben werden, was aber nicht ausschließt, daß die Funde erst um 1085—90 in die Erde gekommen sind, zumal die jüngeren Münzen in den am Ende des 11. Jahrhunderts vergrabenen schwedischen Funden sehr viel dünner als die Gepräge aus dem Anfang des Jahrhunderts gesät sind<sup>64</sup>). Dazu scheint es mir gar nicht einmal unmöglich zu sein, daß Liemar das Münzrecht in Vreden auch schon vor 1085 ausgeübt hat, als er die Abtei schon früher zum Lebensunterhalte überwiesen bekommen hatte (... *Habebat is ex nostra munificentia* .... *Abbatiam quandam quam et* .... *in sustentationem indulsumus* .... *Fredena nuncupatam* ...). Zu dieser Bestimmung will auch das Münzbild von Dbg. I 1227 ausgezeichnet passen: es geht nämlich, wie bisher noch nicht beobachtet worden war, mit der Darstellung des Profilkopfes auf ein Gepräge von Deventer zurück<sup>65</sup>) und weist eindringlich auf die Beziehungen zwischen dieser Handelsmetropole und der Landschaft Westfalen hin, die gerade über Vreden gelaufen sind. Nicht umsonst hat Vreden auch sonst in der Geschichte des 11. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt; liegt dort doch kein Geringerer als Graf Wichmann III. v. Hamaland (967—1016) begraben<sup>66</sup>). Man sollte ernsthaft die Möglichkeit in Betracht ziehen, auch dessen Prägungen<sup>67</sup>) nach Vreden zu verweisen. Das Münzbild seiner Pfennige, eine zweizeilige Schrift, ist weiter nichts als die sinnlose Imitation der zeitweilig beliebten Straßburger Pfennige<sup>68</sup>); es wäre zwecklos, aus den buchstabenähnlichen Zeichen einen Sinn oder gar eine Münzstätte (Emden, Emmerich) herauslesen zu wollen.

Gegen die Verweisung von Dbg. I 1227 nach Vreden könnte ein Einwand geltend gemacht werden, der noch zu entkräften ist. Falls man einen Sinn in den offensichtlich sinnlosen Legenden von Dbg. I 1227 suchen

63) Zur Geschichte Liemars in Vreden vgl. R. Wilmans, Studien zur Geschichte der Abtei Vreden, Zeitschrift f. vaterl. Geschichte u. Alterthumskunde, Bd. 32, Münster 1874, I. Abt., S. 111—159, bes. S. 115, u. F. Tenhagen, Das Denkmal des Erzbischofs Liemar von Bremen in der Vredener Stiftskirche, ebd. Bd. 54, Münster 1896, I. Abt. S. 191—199.

64) Vgl. zu diesem Problem B. Schnittger, Silverskatten från Stora Sojdeby, Fornvännen 1915, S. 53—246, bes. S. 230.

65) Dbg. I 564.

66) A. Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Ahaus, mit geschichtl. Einleitungen v. J. Schwieters, Münster 1900, S. 82. — Ueber Wichmann III. v. Hamaland vgl. R. Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777—1313, Bd. I, Münster 1867, S. 415—431, bes. S. 421, mit dem Hinweis auf Thietmar v. Merseburg.

67) Jesse, Der Wendische Münzverein, S. 224, Nr. 39 = Dbg. I 1229. Auch Dbg. I 1157 dürfte demnach mit großer Wahrscheinlichkeit nach Vreden gehören.

68) Hbgr. Beitr. z. Num. 4, 1950, S. 10 (Kennepohl).

wollte, könnte man die immer wiederkehrende Legende VAMREM mit dem Korveyer Abt Warin (1071—79), dessen Amtszeit ebenfalls mit der Datierung der schwedischen Funde übereinstimmt, in Verbindung bringen und unseren Pfennig Dbg. I 1227 an die Münzstätte Meppen verweisen, für die die Äbte von Korvey schon 945 Dez. 29 von König Otto I. das Münzrecht erhielten (... *monetam atque theloneum in loco Meppia* ...) <sup>69)</sup>. Bisher ist kein Meppener Gepräge bekannt geworden. Auch unser Pfennig Dbg. I 1227 dürfte nicht dorthin gehören. Das Vorkommen in der Vredener Ausgrabung gleich in zwei Exemplaren spricht zu deutlich für Vreden, ferner läßt die Entlehnung des Münzbildes von Deventer eher an eine Entstehung in Vreden denken, denn in Meppen wäre das Münzbild der Bischöfe von Münster sehr viel eher zu erwarten. Der auswärts gekehrte Krummstab vor dem geistlichen Brustbild des Münzbildes spricht freilich gegen einen Bischof oder Erzbischof, da der Krummstab von diesen einwärts, von einem Weihbischof oder Abt dagegen auswärts getragen wird. Vielleicht deutet die Stellung des Krummstabes auf Dbg. I 1227 jedoch darauf hin, daß Liemar in Vreden seine erzbischöflichen Rechte nicht ausüben konnte und gleichsam nur als Abt der Abtei galt. In gleicher Form ist auch Erzbischof Hermann II. v. Köln (1036—56) auf seinen in Xanten geschlagenen Pfennigen mit auswärts gekehrtem Krummstab dargestellt <sup>70)</sup>. Die Erzbischöfe von Trier tragen den Krummstab auf ihren Münzen aus dem 11. Jahrhundert sogar durchweg nach vorn gewandt <sup>71)</sup>, dagegen hält Abt Gerhard I. v. Echternach (1110—22) auf einer Münze den Stab wiederum entgegen der Vorschrift rückwärts mit der Krümmung zu sich gekehrt <sup>72)</sup>. Damit dürften auch die letzten Bedenken zerstreut sein; man wird gut tun, den Pfennig Dbg. I 1227 zusammen mit Dbg. I 1157 und 1229 in Zukunft bei der Münzstätte Vreden einzureihen.

### Ostfalen

#### 15. Hildesheim (?), Ende des 11. Jahrhunderts. Pfennig.

Vs. + SANCTAMARIA

Barhäuptiges geistliches Brustbild v. vorn, die Rechte erhoben, zur Linken ein auswärts gekehrter Krummstab

Rs. / SANCTMAR / A

Giebelgebäude mit Mauer, Tor und zwei Ecktürmen

1,21 g. Unbekannter Fund.

Trotz seiner ungewöhnlich korrekten Legenden und der besonders schönen Erhaltung gibt dieser Pfennig ein schwer lösbares Rätsel auf. Das

69) MG DOI 73.

70) Hävernack 772—777.

71) Dbg. I 469—483, 485—486, 488—490, 458.

72) E. Bernays & J. Vannérus, *Histoire numismatique du comté puis duché de Luxembourg et des ses fiefs*, Complément, Brüssel 1934, Tf. III, 21.

geistliche Brustbild läßt in seiner Darstellung zunächst an einen Abt denken, aber in welcher münzberechtigten Abtei auf der Grenze zwischen Westfalen und Ostfalen wurde die Jungfrau Maria so hoch verehrt, daß ihr Name gleich auf beiden Seiten unseres Pfennigs erscheinen konnte? Die Abtei Herford scheidet doch wohl aus, denn eine Äbtissin vermag ich in dem Brustbild nicht zu erkennen. Auf den Münzen der 1093 zu Ehren der Heiligen Thomas und Nikolaus gegründeten Benediktinerabtei Bursfelde finden sich in Nachahmung zu Goslarischen Geprägen die Heiligen Simon und Judas<sup>73</sup>). Andernfalls wären wohl eben nur die Heiligen Thomas und Nikolaus auf den Münzen dieser Abtei zu erwarten. Die münzberechtigte Benediktinerabtei Helmarshausen ist dem Apostel Petrus geweiht<sup>74</sup>) und kommt daher ebensowenig als Münzstätte unseres Marienpfennigs in Betracht wie die dem Hl. Vitus geweihte Abtei Korvey. So bleibt nur die bischöfliche Münzstätte zu Hildesheim übrig, auf deren Pfennigen die Jungfrau Maria oft genug dargestellt ist<sup>75</sup>). Den Münzbildern nach kann unser Pfennig durchaus nach Hildesheim gehören, wenn man von der merkwürdigen Darstellung des Bischofs absieht. Die Rückseite geht nämlich wie die des weiter oben unter Nr. 5 besprochenen Pfennigs des Korveyer Abtes Saracho (1056—71) auf ostfälische Vorbilder (Goslar, Braunschweig, Gittelde, Katlenburg) zurück<sup>76</sup>). Die ungewöhnliche Vorderseitendarstellung findet nun eine überraschende Parallele in dem Brustbild eines Gittelder Pfennigs des Magdeburger Erzbischofs Hartwich (1079—1102), das die Rechte in ähnlicher Weise erhebt und zur Linken von einem freilich einwärts gekehrten Krummstab begleitet ist<sup>77</sup>). Diese Beziehungen zu den Münzstätten Goslar und Gittelde lassen die Verweisung unseres Marienpfennigs an die bischöfliche Münze zu Hildesheim zwanglos zu; als Zeit der Entstehung wird man nach dem Stil der Münze an das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts zu denken haben.

16. Gittelde, Vogt Dietrich II. v. Katlenburg, 1056—85. Pfennig.

Vs. D /// — /// 6 (?) ER — 0

Stehender Weltlicher im Waffenrock, auf dem Kopf ein spitzer Helm; er hält i. d. Rechten eine bewimpelte Lanze, i. d. Linken einen (kaum erkennbaren) Schild

Rs. // // // // NVERSVS (?)

Barhäuptiges weltliches Brustbild (wahrscheinlich mit Schwert, die Rechte erhoben)

0,805 g. Fd. Woella/Estland, vergr. nach 1105 (SHM 24071)<sup>78</sup>).

73) Vgl. J. Menadier, Gittelder Pfennige, ZfN 16, 1888, S. 233—343, bes. S. 262—289.

74) Vgl. J. Weingärtner, Die Gold- u. Silbermzn. des Bisthums Paderborn, Münster 1882, S. 178.

75) Vgl. etwa Dbg. I 714. Zur Frage der Bestimmung einiger Marienpfennige des 11. Jahrhunderts vgl. R. Gaetgens, Der Fund von Ludwizszcze, Halle 1934, S. 87—89.

76) Vgl. oben Anm. 23—26.

77) Bl. f. Mzf. 1915, Sp. 5737, Nr. 5 u. Tf. 216, 6.

78) Vgl. oben die Bemerkungen zu Nr. 2.

Die leider kaum erkennbare Rückseite mit dem Legendenfragment . . . . NVERSVS weist eine so eindeutige Übereinstimmung mit Gittelder Prägungen Dietrichs II. v. Katlenburg (1056—85) auf, daß auch dieser Pfennig der bekannten Münzreihe<sup>79)</sup> hinzuzufügen ist. Die verstümmelte Legende der Rückseite läßt vorerst leider keine überzeugende Deutung zu, auch die Schrift der Vorderseite ist zu bruchstückhaft erhalten. Die kriegerische Darstellung der Vorderseite sucht unter den deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts ihresgleichen; man könnte allenfalls den stehenden Weltlichen auf einem Goslarer Pfennig des ausgehenden 11. Jahrhunderts<sup>80)</sup> als Parallele beibringen.

17. Gittelde, um 1040. Pfennig (Klippe).

Vs. // OM /// ET /

Kreuz, in den Winkeln O—K—K—S

Rs. // // // // // // // // A (?)

Kirche zwischen S—•

1,26 g. Unbekannter Fund.

Abgesehen von ihrer ausgefallenen Gestalt, deretwegen sie hier aufgeführt wird, ist diese Klippe ihrem Prägebild nach mit einigen geringen Unterschieden bekannt<sup>81)</sup>. Sie gehört den um 1040 geprägten letzten Ausläufern der Otto-Adelheid-Pfennige an und dürfte in Gittelde als Vorgänger der bekannten Pfennige mit niederdeutschen Legenden<sup>82)</sup> entstanden sein. Die Legendenreste sind kaum lesbar, sie würden nach dem etwas verwilderten Münzbild zu schließen auch schwerlich einen verständlichen Sinn ergeben.

### Rheinland

18. Duisburg, König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig (Klippe).

Vs. ✱ HEINRICHV 2 RE

Brustbild n. rechts mit Schnurrbart und Bügelkrone (durch Messereinstiche z. T. beschädigt)

Rs. DIV 2 — BVIG

Über einem Wellenornament eine Mauer, darauf ein Turm mit einem Bogen, worin ein lockiger Kopf n. rechts

1,96 g. Fd. Enggärda, Ksp. Rone/Gotland, vergr. um 1090 (SHM 21026)<sup>83)</sup>.

79) Dbg. III 1900—1902.

80) Dbg. II 1585.

81) Dbg. II 1774 = J. Menadier, Deutsche Münzen, Bd. I, Berlin 1891, S. 169, Nr. 19. Salmo 67:537.

82) J. Menadier, Gittelder Pfennige, ZfN 16, 1888, S. 233—343, bes. S. 240—252.

83) Vgl. oben Anm. 4.

Der Typ dieser Münze war bisher nur nach dem Bruchstück des um 1090 vergrabenen Fundes von Voßberg, Kr. Usedom-Wollin<sup>84)</sup> bekannt. Die hier vorliegende Klippe gibt nun bei schönster Erhaltung, die auch durch die Messereinstiche auf der Vorderseite nicht beeinträchtigt wird, eine genaue Vorstellung des Münzbildes, das schon verschiedentlich in der Literatur besprochen worden ist<sup>85)</sup>. Die Bedeutung des kostbaren Stückes aus dem Funde von Enggård liegt jedoch zweifellos in der klippenförmigen Gestalt der Münze. Klippen angelsächsischer und nordisch-barbarischer Gepräge sind zwar nicht gerade häufig, kommen aber doch gelegentlich vor<sup>86)</sup>. Dagegen zählen Klippen korrekter deutscher Münzen des 11. Jahrhunderts zu den größten Seltenheiten. Außer der vorhergehend unter Nr. 17 beschriebenen Gittelder Klippe sind mir nur noch eine Goslarer Pfennigklippe König Heinrichs IV. (1056—84)<sup>87)</sup> und aus dem Funde von Stora Sojdeby, Ksp. Fole/Gotland, eine Pfennigklippe Bischof Wilhelms von Utrecht (1054 bis 1076)<sup>88)</sup> bekannt geworden.

19. Duisburg, König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig.

Vs. HEN—RI—OD—V—X ⊖

Barhäuptiges Brustbild eines Geistlichen nach rechts mit auswärts  
gekehrtem Krummstab

Rs. / / / / — BVRG

Kirchengebäude

1,28 g. Unbekannter Fund.

Die Darstellung des von der Seite gesehenen Kirchengebäudes inmitten der beiden Zeilen DIVS — BVRG ist von anderen Duisburger Geprägten Heinrichs IV. bekannt<sup>89)</sup>, nur weisen diese Typen noch die Andeutung eines Chores auf. Vollkommen neu ist dagegen die Koppelung mit der von Trier übernommenen Vorderseitendarstellung eines im Profil wiedergegebenen Geistlichen mit auswärts gekehrtem Krummstab<sup>90)</sup>. Oder sollte es sich um ein Bildnis des Königs handeln, zumal die Legende etwas korrumpiert den Namen HENRICVS REX nennt? Die Darstellung des Königskopfes mit dem Krummstab ist von Duisburger Pfennigen Heinrichs her bekannt<sup>91)</sup> und

84) ZfN 11, 1884, S. 272, Nr. 476 = Dbg. II 1516.

85) H. Niewöhner, Gebäudedarstellungen auf Duisburger Münzen des 11. Jahrhunderts, Dt. Mzbl. 1934, S. 77—82, bes. S. 82. K. Wulzinger, Gebäudedarstellungen auf mittelalterlichen Münzen, Dt. Jb. f. Numismatik 2, 1939, S. 116—127, bes. S. 126.

86) Vgl. etwa W. Hävernick, Die Münzen von Köln etc., Nr. 122—124, sowie Katalog „Mittelaltermünzen, namentlich deutsche, englische und nordische des 10.—12. Jahrhunderts“ der Fa. Ad. Hess, Frankfurt a. M. 1891, S. 48.

87) Kat. 62 der Fa. A. E. Cahn, Frankfurt 1920, Tf. 12, Nr. 733.

88) Fornvännen 1915, S. 73, Nr. 655, u. Tf. 1, Fig. 13.

89) Dbg. I 327 u. II 1514.

90) Vgl. Dbg. I 475.

91) Dbg. I 322 u. II 1512.

wird gewöhnlich mit dem Investiturstreit in Verbindung gebracht. Das vorliegende Stück weist m. E. jedoch sehr eindringlich auf die Schenkung Duisburgs *cum omnibus appendiciis, hoc est monetis*, an Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen i. J. 1065 hin<sup>92)</sup>. Der dargestellte Geistliche dürfte daher wohl Erzbischof Adalbert (1045—72) sein.

20. Duisburg (?), König Heinrich IV., 1056—84. Pfennig.

Vs. D—O—V— / — / — / —V—R— /

Kopf mit Bügelkrone nach links, davor Hand mit einwärts gekehrtem Krummstab

Rs. ✠ NCN / / / / NX

Gebäude mit steilem Giebel zwischen zwei Kreuzen

0,92 g. Unbekannter Fund.

Die gitterartige Aufgliederung der Vorderseitenlegende durch mit Kugeln besetzte Leisten findet sich auf Duisburger Geprägten König Heinrichs IV.<sup>93)</sup> sowie auf einer Nachahmung dazu von Bruno v. Trier (1102—24)<sup>94)</sup> und einem anonymen Servatius-Beischlag von Maestricht<sup>95)</sup>, endlich auch auf dem oben unter Nr. 11 beschriebenen Pfennig. Die Legende des vorliegenden Stockholmer Exemplares läßt sich leider nur etwas gezwungen zu DOV(isb) VR(g) ergänzen, einer immerhin ungewöhnlichen Schreibweise des Duisburger Stadtnamens. Auch die Darstellung des Königs mit dem Krummstab erinnert themenmäßig durchaus<sup>96)</sup>, stilistisch freilich weniger, an Duisburger Gepräge<sup>97)</sup>, bei denen der Krummstab ebenfalls einwärts gekehrt ist. Läßt sich auf Grund der Vorderseite ein Duisburger Ursprung vermuten, so läßt die Rückseite wiederum alle Möglichkeiten offen, denn weder bei Dannenberg noch bei Salmo findet sich ein auch nur entfernt verwandtes Münzbild. Der Fabrik nach könnte die Münze freilich trotz des geringen Gewichtes von 0,92 g niederrheinisch sein, die Rückseitenlegende mag auf ein arg entstelltes HENRICVS REX zurückgehen. Man wird gut tun, diese interessante Münze mit Vorbehalt an die Münzstätte Duisburg zu verweisen.

21. Xanten (?), Erzbischof Hermann II., 1039—56. Pfennig.

Vs. ☩ C (O?) / / / / NÆNEO

Kreuz, an dessen Enden je eine Kugel;

Rs. SEAL (C?)—ONÆ in den Winkeln  $\overset{\circ}{\text{H}}\overset{\circ}{\text{E}}-\overset{\circ}{\text{R}}\overset{\circ}{\text{M}}-\overset{\circ}{\text{A}}\overset{\circ}{\text{N}}-\overset{\circ}{\text{V}}\overset{\circ}{\text{S}}$

Über einer Lilie ein Tempel mit 5 Säulen und spitzem Dach zwischen zwei dreiblüttrigen Zweigen (?)

0,895 g. Fund Woella/Estland, vergr. nach 1105 (SHM 24071)<sup>98)</sup>.

92) Dbg. II, S. 584, Anm. 1.

93) Dbg. I 324.

94) Dbg. I 485.

95) Dbg. I 256.

96) Vgl. die vorhergehenden Bemerkungen zu Nr. 19.

97) Dbg. I 322 u. II 1512.

98) Vgl. oben Anm. 8.

Dieser zweifellos niederrheinische Pfennig mit dem Namen des Kölner Erzbischofs Hermann II. fehlt bei Hävernick, Lückger<sup>99)</sup> und Salmo. Ihn als Nachmünze zu den bekannten Geprägten Hermanns<sup>100)</sup> anzusprechen, verbietet der saubere Stempelschnitt, nur die Legenden sind aus CRISTIANA RELIGIO und SCA COLONIA entstellt. Das leichte Gewicht verweist den Pfennig an eine Münzstätte des Niederrheins. Es ist durchaus möglich, ihn als Vorläufer der Xantener Prägungen Hermanns<sup>101)</sup> anzusehen, die den gleichen Tempel aufweisen und auch dem niedrigen Gewicht entsprechen. Die Ornamente rechts und links der Kirche erinnern in ihrer Form wohl an Minzenstengel, aber es ist doch wohl verfehlt, die Herkunft des leichten Pfennigs aus Minden zu erwägen. Der gleiche Tempel mit der Legende SCA COLONIA findet sich freilich auf gesicherten Mindener Pfennigen<sup>102)</sup>.

22. Unbestimmte rheinische Münzstätte. Pfennig (geschnittene Hälfte).

Vs. ☩ HEI / / / / SNP

Barhäuptiges Brustbild

Rs. ✚ HE / / / / ENEI

Im Felde O J I V — / / / /

Unbekannter Fund.

Bei aller schönen Erhaltung läßt sich dieses interessante Fragment leider geographisch nicht einordnen. Für die Seltenheit des sauber geschnittenen Pfennigs spricht das Fehlen jeglicher Parallele unter den bei Dannenberg, Salmo, Hävernick etc. aufgeführten Prägungen. Die Legende der Vorderseite mag aus ihren Resten +HEI/////SNP zu HEINRICVS INP zu ergänzen sein und damit die Münze an Kaiser Heinrich IV. (1084—1105) verweisen; das barhäuptige Brustbild soll aber wohl schwerlich einen Kaiser, sondern vielmehr einen Geistlichen darstellen. Die Legende +HE/////ENEI entzieht sich vorläufig einer sinnvollen Ergänzung. In dem VICO mag der Beginn einer Ortsbezeichnung (vicus) stecken. Rein stilistisch wäre es durchaus möglich, daß der Pfennig in den Rheinlanden oder einer benachbarten Landschaft entstanden ist.

Oberlothringen

23. Trier, Erzbischof Poppo, 1016—47. Hälbling.

Vs. POPPOARCHIEPITREV

Barhäuptiges Brustbild nach rechts mit auswärts gekehrtem Krummstab

99) H. J. Lückger, Nachträge und Berichtigungen zu Band I des Kölner Münzwerkes, München 1939.

100) Hävernick 278 ff. bes. 289.

101) Hävernick 772 ff.

102) Hävernick 294.

## Rs. SPĒTRVS

Eine aus einem Ärmel hervorragende Hand von rechts mit zwei Schlüsseln, deren Bärte in die Buchstaben ET und R auslaufen.

0,59 g. Fd. Stora Bjers VI, Ksp. Stenkyrka/Gotland, vergr. um 1055<sup>103</sup>).

Unter den 1207 Münzen des sechsten Fundes von Stora Bjers<sup>104</sup>) fand sich dieser schöne Hälbling in stempelfrischer Erhaltung, dessen Typ bisher nur als Pfennig bekannt war<sup>105</sup>). Die Münze dürfte während der letzten Amtsjahre Poppo's, etwa gegen 1045 entstanden sein.

## 24. Echternach, Abt Thiofried 1083—1110. Pfennig.

Vs. + EFTERMIACE / / / /

Barhäuptiges geistliches Brustbild nach rechts mit auswärts gekehrtem Krummstab

Rs. / / / EILBERINPHRIC / / /

Barhäuptiges geistliches Brustbild von vorn

0,91 g. Unbekannter Fund.

Dem Münzbild nach bildet dieser Pfennig gegenüber einigen bekannten Echternacher Geprägten aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts<sup>106</sup>) keine Ausnahme, er geht wie diese auf Trierer Vorbilder zurück<sup>107</sup>). Die Legende EFTERMIACE(ns) sichert ihn für Echternach. Dagegen will die Legende der Rückseite keinen rechten Sinn ergeben. Sie klingt an den Namen des Trierer Erzbischofs Egilbert (1079—1101) an, dessen Name auf seinen Prägungen EGILBERTVSARCHIEP<sup>108</sup>) lautet. Es liegt deshalb sehr nahe, die verwilderte Legende unseres Pfennigs als Nachahmung der Trierer Legenden Egilberts anzusehen, zumal der Echternacher Pfennig ein Trierer Münzbild nachahmt, das sich auch unter Egilbert findet.

## 25. Verdun, Kaiser Heinrich II., 1014—24. Hälbling.

Vs. + HEINRICAVΘ

Barhäuptiger Kopf nach rechts

Rs. VIRCINVM+

Kleiner Tempel mit rundem Dach

0,46 g. Fd. Stora Bjers VI, Ksp. Stenkyrka/Gotland, vergr. um 1055<sup>109</sup>).

103) Gehoben im November 1949 und nicht mehr bei Stenberger, Gotland, verzeichnet. Der Fund ist inzwischen in den Besitz von Gotlands Fornsal, Visby, übergegangen.

104) Die vorhergehenden Funde von Stora Bjers verzeichnet bei Stenberger, Gotland, S. 193, Nr. 468 u. S. 202, Nr. 504.

105) Dbg. I 471.

106) E. Bernays & J. Vannérus, Histoire numismatique du comté puis duché de Luxembourg et de ses fiéfs, Brüssel 1910, Tf. 24, 3 u. 4.

107) Dbg. I 471 ff.

108) Dbg. I 480 ff, Frankf. Mzgtg. 1931, Tf. 5, 9.

109) Vgl. oben Anm. 103.

Unter den bisher bekannten Prägungen der Münzstätte Verdun findet dieser Hälbling keine Parallele. Daß er jedoch nach Verdun gehöre, weist die Legende VIRCINVM+ aus. Neben der üblichen Form Viridunum oder Verodunum wird Verdun im mittelalterlichen Latein auch Viridinum genannt<sup>110</sup>); das C in Vircinum kann aber leicht als ein spiegelverkehrtes D gelesen werden und damit den Ortsnamen Viridinum nachweisen. Der Kaiserkopf des Hälblings findet sich ähnlich auf einem Pfennig Kaiser Heinrichs II.<sup>111</sup>); neu und ungewöhnlich ist dagegen die Darstellung des kleinen Tempels mit dem runden Dach.

26. Huy, Kaiser Konrad II., 1027—39. Pfennig.

Vs. a) IMPCONRADVS

b) IMPCONRADVS

Gekröntes Brustbild nach rechts

Rs. a) / —CSL—A—MB—ERT

b) S — L // — / — // — //

Reiter nach links, sich zurückwendend und linken Arm rückwärts ausstreckend

a) 1,22 g, b) 1,25 g. Unbekannte Funde.

Dieser Pfennig ist von typisch niederlothringischer Fabrik, findet sich doch der Profilkopf auf vielen gleichzeitigen Geprägen niederlothringischer Herkunft wieder. Der Name des Heiligen Lambert auf der Rückseite der Münze verweist den Pfennig nach Lüttich oder Huy. In diesem Fall dürfte wohl Huy vorzuziehen sein, denn die Vorderseite kehrt fast stempelgleich auf einem Pfennig Kaiser Konrads II. aus dieser Münzstätte wieder<sup>112</sup>). Die Darstellung desreitenden Heiligen auf der Rückseite unseres Pfennigs ist nun freilich für die Zeit um 1050 sehr ungewöhnlich; Reiter sind erst seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auf deutschen Münzen dargestellt<sup>113</sup>). Dazu läßt sich auch keine Erklärung dieses Reiters finden, denn die Lebensbeschreibungen des Hl. Lambert erwähnen keinerlei Ereignis, das mit einem Pferd oder einem Reiter in Verbindung gebracht werden könnte<sup>114</sup>). Oder sollte es sich bei unserem Reiter tatsächlich einmal um antike Reminiszenzen handeln?

27. Lüttich, Bischof Heinrich I. v. Toul, 1075—92. Pfennig.

Vs. stumm

Brustbild eines mit einer Bügelkrone Gekröntem; er neigt das Haupt nach rechts zu einem ihm zugekehrten, mit einer Mitra bedeckten Geistlichen und überreicht ihm einen Krummstab

110) J. G. Th. Graesse, Orbis Latinus, Berlin 1909, S. 324.

111) Dbg. I 93.

112) Dbg. I 229.

113) Vgl. Dbg. I 682, I 1232, I 1233 u. II 1233a.

114) Acta Sanctorum Septembris, Tomus V, Antwerpen 1755, S. 518—617, bes. S. 574—617. Vgl. auch Jacobus de Voragine, Legenda aurea, Jena 1925, Bd. II, S. 181—82.

Rs. + DIRM / / / / /

Undeutliche Darstellung (Gebäude?)

0,98 g. Unbekannter Fund.

Dieser Pfennig ist zweifellos von größter historischer Bedeutung, stellt er doch nichts Geringeres als die Investitur eines Bischofs mit dem Stab durch den König dar. Stilistisch gehört die Münze in das letzte Drittel des 11. Jahrhunderts; ihre Fabrik verweist sie nach Niederlothringen. So liegt es sehr nahe, in ihr die Prägung eines Lütticher Bischofs zu erblicken, zumal auf rund hundert Jahre später geprägten Lütticher Münzen sehr ähnliche, wenn auch dem Zeitstil nach abgewandelte Münzbilder anzutreffen sind<sup>115)</sup>. Unsere Münze wäre also ein weiteres Steinchen in dem bunten Mosaik der inhaltsreichen Lütticher Prägungen seit der Mitte des 11. Jahrhunderts. In der bruchstückhaft erhaltenen Legende der Rückseite steckt doch wohl rückläufig der Name HENRICVS. Dieser Name mag sich auf König Heinrich IV. beziehen, ebenso gut kann mit diesem Namen aber auch Bischof Heinrich I. gemeint sein. Heinrich bestieg i. J. 1075 den Lütticher Bischofsstuhl, wenige Monate, nachdem Papst Gregor VII. auf der römischen Fastensynode (24. bis 28. Februar 1075) die Laieninvestitur für unkanonisch erklärt hatte. Bekanntlich stellte sich das deutsche Episkopat 1075 noch geschlossen hinter König Heinrich IV. Unser Pfennig kann sich demnach durchaus auf Heinrichs Antritt der Lütticher Bischofswürde beziehen; die Darstellung der Investitur durch den König würde dann den Standpunkt des deutschen Episkopats wiedergeben, das in seiner Mehrheit Gregors Reformbestrebungen und besonders das Verbot der Laieninvestitur ablehnte. Treffen unsere Vermutungen zu, so läge in diesem Pfennig eine der interessantesten deutschen Mittelaltermünzen vor, eine Propagandamünze im wahrsten Sinne des Wortes.

28. Arras, Abtei St. Vaast, 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts. Pfennig.

Vs. ✠ V // ASTVS

Schwurhand

Rs. + // OTI / / / / TI

Kreuz, im 1. und 3. Winkel Kugel, im 2. und 4. Winkel fünfstrahliger Stern

0,46 g. Unbekannter Fund.

Dieser Pfennig nennt in der Legende seiner Vorderseite deutlich den Hl. Vedastus, Bischof von Arras und Patron der dort gelegenen Abtei St. Vaast. Die Legende der Kreuzseite läßt keine Deutung zu, jedenfalls nennt sie auch Robert I. v. Flandern (1072—95) nicht, den bisher bekannten

115) Vgl. J. Chestret de Hanefte, Numismatique de la Principauté de Liège, Brüssel 1890, Tf. VI 118—120 u. Tf. VIII, 156—157. X

Münzherren von Arras<sup>116</sup>). Vielleicht ist unser anonymer Pfennig vor seiner Zeit von den Äbten der Abtei St. Vaast zu Arras selbst ausgegeben worden.

### Franken

29. Bamberg, Bischof Günther, 1057—66. Pfennig.

Vs. /  $\Theta$ VITER //

Barhäuptiges Brustbild nach rechts

Rs. / B $\overline{A}$ B—EM // //

Tempel mit spitzem Dach, im Giebel Dreiblatt

0,94 g. Unbekannter Fund.

Dannenberg erwähnt<sup>117</sup>), Hans Hildebrand habe ihm von der Existenz eines Denars des Bamberger Bischofs Günther in der Stockholmer Sammlung berichtet, leider könne er (Dannenberg) jedoch keine Beschreibung geben. Zweifellos handelt es sich um das hier beschriebene Stück. Eng verwandte Bamberger Gepräge mit dem Kopf des Hl. Georg kennt Dannenberg<sup>118</sup>). Diese anonymen Münzen sollten daher wohl etwa in die Zeit 1050 bis 1060 datiert werden. Beachtlich ist die Verwandtschaft der Bamberger Pfennige mit gleichzeitigen Fuldaer Münzen<sup>119</sup>).

30. Hersfeld, König (Kaiser) Heinrich IV., 1056—1105. Pfennig.

Vs. // // VLLVSN //

Barhäuptiger Kopf nach rechts, davor Hand mit auswärts gekehrtem Krummstab

Rs. + / E // // C // //

Brustbild v. vorn mit spitzer Krone und Schnurrbart

0,72 g. Unbekannter Fund.

Der Hl. Lullus, der erste Abt von Hersfeld († 786), ist auch sonst auf Hersfelder Münzen des 11. Jahrhunderts bekannt<sup>120</sup>). Auch auf jenen Geprägten wird er, seiner geistlichen Stellung entsprechend, mit auswärts gekehrtem Krummstab dargestellt. Die Datierung in die Regierungszeit Heinrichs IV. ergibt sich aus dem Vergleich mit Geprägten des Fundes aus der Fuldaer Michaeliskirche<sup>121</sup>). Das hier beschriebene Stück mag etwa um 1080 geprägt worden sein.

116) Dbg. II 156 u. II 1446. Vgl. auch Dbg. IV 1989.

117) Dbg. IV, S. 926, Nr. 2070.

118) Dbg. II 1653.

119) Dbg. I 871.

120) Dbg. IV 2091—2093.

121) Vgl. etwa Dbg. IV 2068, 2144, 2091—93 etc.

WALTER HAVERNICK

## DER BRAKTEATENFUND VON SONNEBORN KR. GOTHA (THÜR.)

Tafel 4—5

Ende 1940 entdeckte der Gothaer Prähistoriker H. Kaufmann bei einer Ausgrabung auf dem Steinberg bei Sonneborn, Kr. Gotha, drei Skelette in Strecklage. Während bei dem Skelett III keine Beigaben zu entdecken waren, lag bei Skelett I eine Gürtelschnalle aus Bronze. „Bei dem Skelett II fand sich eine eiserne Gürtelschnalle, ganz oben zwischen den Oberschenkeln, und dicht dabei ein kleiner Brakteatenschatz mit Resten der Lederkapsel, die offenbar am Gürtel befestigt war.“ Die Gürtelschnallen scheinen anzudeuten, daß es sich bei den Leichen I und II um Personen ritterlichen Standes handelte, von denen der Mann II eine Barschaft für den täglichen Bedarf bei sich führte. Die gemeinsame Verscharrung ohne vorhergehende Beraubung läßt vermuten, daß alle drei bei einer Fehde oder durch einen Racheakt vom Schicksal ereilt und ohne Umstände beseitigt wurden.

Der Geldbetrag in der Tasche bestand aus 13 ganzen und 13 halben (zerschnittenen) Brakteaten, unter denen sich 15 verschiedene Gepräge erkennen lassen. Diese verteilen sich auf folgende Münzherren bzw. Münzstätten:

Nr. 1—4	Erzbischöfe von Mainz, Mzst. Erfurt	2, 3/2 Ex. ca. 18,2 %
	5 Äbte von Hersfeld, Mzst. Arnstadt	2 Ex. ca. 10,2 %
	6—9 Unbestimmter König, Mzst. Mühlhausen	3, 5/2 Ex. ca. 28,6 %
	10 Grafen von Gleichen? (Mzst. Gräfontonna?)	1 Ex. ca. 5,1 %
	11—12 Unbestimmte Dynasten, Mzst. ?	1, 1/2 Ex. ca. 7,8 %
	13—14 Landgrafen von Thüringen, unbest. Mzst. (Eisenach oder Gotha?)	3, 4/2 Ex. ca. 26,0 %
	15 Herren von Frankenstein, Mzst. Breitung	1 Ex. ca. 5,1 %
		13,13/2 Ex. = 100,0 %

Die Zusammensetzung läßt erkennen, daß die Barschaft einen Ausschnitt darstellt aus dem Münzumsatz in dem Bereich des Grabplatzes, mit anderen Worten, daß der Erschlagene seine Barschaft zusammengebracht hat in aller nächster Nähe des Platzes, an dem er sein Grab gefunden hat. Genau zwei Drittel der Münzen bestehen aus Reiterbrakteaten, an denen die Reichsmünzstätte Mühlhausen und die landgräflichen Münzstätten (Eisenach und Gotha) den Löwenanteil haben, zu dem die nachprägenden Dynasten nur einen Bruchteil zusteuern. Die Münzstätte Erfurt, unzweifelhaft die bedeu-

tendste in Thüringen, stellt zusammen mit der auf Erfurter Schlag prägenden Mzst. Arnstadt nur ein Viertel der Barschaft, ein Beweis dafür, daß das westliche Thüringen mit seinen Reiterbrakteaten ein geschlossenes Münz- und Verkehrsgebiet bildete. Das einzige Einsprengsel aus der nächsten Nachbarschaft war der Brakteat von Breitungen (Werra) (Nr. 15). Im Gegensatz zu den meisten anderen Funden, die als „Schatz“ kürzere oder längere Zeit hindurch angesammelt wurden, gibt uns diese Barschaft einen unschätzbaren Ausschnitt aus dem tatsächlichen Münzumsatz im täglichen Leben.

Nicht ganz leicht zu beantworten ist die Frage nach dem Zeitpunkt, an dem der Besitzer der Barschaft erschlagen und verscharrt wurde. Die Daten der beiden auf Nr. 1 und 5 genannten Münzherren geben keine genauere Begrenzung, als daß der Zeitpunkt nach 1217 liegen muß. Eine nähere Bestimmung folgt jedoch aus der Tatsache, daß Nr. 14 im Fd. Ringleben (um 1220) und Nr. 1, 5 und 9 im Fd. Sulza (um 1220/25) vertreten waren. In diese Zeit fällt auch die Bildung dieser Barschaft, die vielleicht ein klein wenig jünger sein könnte, da gewisse Ähnlichkeiten mancher Typen mit solchen des Fd. Effelder (um 1250) offenbar sind. Unter Vorbehalt möchte ich also als Vergrabungszeit hier nennen „um 1225/30“.

So klein die Barschaft dieses Fundes ist, so wichtig ist ihre Auswertung für die Numismatik. Sie hilft uns, die dunkle Zeit des 13. Jahrhunderts (nach dem Fd. Seega, um 1215) zu erhellen und das westthüringische Münzgebiet zu umreißen. Zugleich verdanken wir ihr eine wesentliche Vermehrung der bekannten Typen und die Bekanntgabe jenes wundervollen Leitstückes der Reihe von (Königs-)Breitungen (Nr. 15). Es kann jedoch nicht die Aufgabe der folgenden Fundbeschreibung sein, jede stilistische Eigentümlichkeit zu verzeichnen und jeder nur möglichen Beziehung dieser Stücke zu bereits abgebildeten Münzen der Zeit nachzugehen: diese Aufgabe muß dem Thüringer Münzwerk, das in Arbeit ist, vorbehalten bleiben.

### **Erfurt.** EB. Siegfried II. von Mainz, 1208—30.

#### 1. Brakteat SIFRIDVS — (?)

Auf Faltstuhl thronender Erzbischof mit zweispitziger Mitra, (?) und Buch.

1/2 Ex.

Slg. Löbbcke (Kat. Riechmann XXXI 1925) 628, angeblich aus Fd. Sulza.

#### 2. Brakteat. Wie vorher, jedoch statt der Umschrift nur Striche.

1/2 Ex.

#### 3. Brakteat CIPLI.—DVSA

Auf Faltstuhl thronender Erzbischof mit zweispitziger Mitra, Kreuzstab und (nach außen gewandtem) Krummstab.

2 Ex. 0,58 0,49 g

4. Brakteat. Wie Nr. 3, jedoch auf dem Rand (zwei) Kugeln.  
1/2 Ex.

**Arnstadt. Abt Ludwig I. von Hersfeld, 1217—39.**

5. Brakteat LV DV — C DV CC

Auf bogenförmiger Bank thronender Geistlicher mit zweispitziger Mitra, Zepter und (nach außen gewandtem) Krummstab.

2 Ex. 0,55 0,51 g

Vgl. Fd. Sulza (Archiv f. Brakteatenkunde I S. 294 und 368, und IV S. 307) 14. — Posern-Klett Tf. XIII 1 var. — Schlegel, Hersf. Tf. 2,4 var.

**Mühlhausen. Reichsmünzstätte. Unbestimmter Münzherr.**

6. Reiterbrakteat ////////////// DVNI //

Nach links reitender König mit Krone, Banner und Schild (Bild nicht mit Sicherheit zu erkennen). Auf dem Rande oben und unten je ein Ringel.

1/2 Ex.

7. Reiterbrakteat V.....

Nach rechts reitender König mit Krone, Banner und Schild. Im Felde hinter ihm ein Kugelkreuz im Vierpaß. Auf dem Rande K—.—E—.

1 1/2 Ex. 0,42 g

8. Reiterbrakteat. Statt der Umschrift nur Kugeln. Nach links reitender König mit Krone, Banner und Adlerschild. Im Felde hinter ihm Reichsapfel. Auf dem Rande (vier) Kugeln.

1/2 Ex.

9. Reiterbrakteat VNCICH C

Nach rechts reitender König mit Krone, Banner und Adlerschild. Im Felde hinter ihm Mühleisen.

2 2/2 Ex. 0,49 0,46 g

Fd. Sulza a.a.O. IV Tf. 58,6 var.

**Grafen von Gleichen. (Mzst. Gräfontonna ?)**

10. Reiterbrakteat. Statt der Umschrift nur Striche. Nach links reitender Gekrönter mit Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm ein Bogen mit einem kurzen Stamm, aus dem drei gestielte Blätter hervorwachsen.

1 Ex. 0,50 g

Kat. Riechmann XXIX 1924 Nr. 1588 var. — Vgl. Fd. Seega 93.

Es ist dies ein etwas älteres Gepräge (um 1215?), das durch den Löwenschild als Beischlag zu der Mühlhäuser Gruppe gekennzeichnet wird. Wegen der Blätter, die als Beizeichen sich finden, könnte man an die Lindenblätter im Schwarzburger Wappen denken und — in Anbetracht des Königsbildes — das Stück der schwarzburgischen Mzst. Königsee zuteilen. Allein der engbegrenzte Rahmen des Fd. Sonneborn zwingt zur Zuweisung an eine im westlichen Thüringen gelegene Münzstätte. Buchenau hat darauf hingewiesen, daß auch die Grafen von Gleichen im Wappen aus einem Stamm hervorstammende, blattförmige Wedel führen, und daß ähnliche Gebilde im 13. Jahrhundert mehrfach auf westthüringischen Reiterbrakteaten erscheinen (Bl. f. Mzfrde 1905 Sp. 3308).

### Unbestimmte Dynasten (Grafen von Gleichen?)

#### 11. Reiterbrakteat VCNVC/////

Reiter nach rechts mit flachem Baret, Banner und Schild. Im Felde hinter ihm geperltes, herzförmiges Gebilde.

1 Ex. fragm.

Vgl. Fd. Seega 318.

Im Fd. Seega hat Buchenau ein sehr ähnliches Gepräge an die Grafen von Gleichen bzw. nach dem Eichsfeld verwiesen. Durch das Vorkommen dieses Stückes im Fd. Sonneborn wird die Zuweisung an die Grafen von Gleichen wahrscheinlicher gemacht.

#### 12. Reiterbrakteat. Über einem Bogen, unter dem ein Turm (?) zwischen (zwei) Kugeln, Reiter nach links mit Baret, lilienförmiger Lanze und Löwenschild.

1/2 Ex.

Im Fd. Effelder (Bl. f. Mzfrde 1905 Sp. 3304) beschreibt Buchenau unter Nr. 14 einen Reiterbrakteaten, der trotz abweichender Darstellung einen sehr ähnlichen Stempelschnitt aufweist. Buchenau teilt jenes Gepräge unter Vorbehalt ebenfalls den Grafen von Gleichen zu. Diese Zuteilung wird durch Fd. Sonneborn erhärtet.

### Landgrafen von Thüringen. Unbestimmter Landgraf.

#### Unbestimmte Mzst. (Gotha oder Eisenach?)

#### 13. Reiterbrakteat VNCVVICIV

Reiter nach links mit Baret, Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm auf einem flachen Bogen ein großer Turm zwischen zwei Türmchen. Auf dem Rande vier Kugeln und vier Kreuze.

1 Ex. 0,49 g

## 14. Reiterbrakteat CVCCVIOVCC—AC

Reiter nach rechts mit Barett, Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm auf flachen Bogen Gebäude mit Zinnen.

2 4/2 Ex. 0,54 0,48 g

Fd. Ringleben (Archiv f. Brakteatenkunde IV) Tf. 45, 6.

**Herren von Frankenstein. Mzst. Breitungen (Werra)**

## 15. Brakteat NÄ—CRIS•

Auf Bogen thronender Gekrönter mit Schwert und (von der Seite gezeigtem) Helm, der mit zwei Wedeln besteckt ist; zwischen diesen eine Scheibe, auf der ein achtstrahliger Stern. Im Felde rechts sechsstrahliger Stern, desgleichen zwei Kugeln zu beiden Seiten der Füße.  
1 Ex. 0,44 g

Dies Stück, wohl zum ersten Mal in diesem Funde zur Kenntnis gekommen, wirft neues Licht auf die noch nicht entwirrt Gruppe von westthüringisch-hessischen Brakteaten mit dem Königsbild. Der eine Teil dieser Brakteaten, der Mzst. Hersfeld besonders nahestehend (Vgl. Fd. Seega 19/20), wurde von Buchenau mit gutem Grund der Mzst. (Königs-)Breitungen zugewiesen, an der zu dieser Zeit neben den Äbten von Hersfeld vor allem die Herren von Frankenstein entscheidend beteiligt waren. Diese recht erhebliche Gruppe ist bislang noch nicht im Zusammenhang untersucht worden.

Seit der Beschreibung des Fd. Seega ist die Frage dieser westthüringisch-hessischen Königsbrakteaten in Zusammenhang gebracht mit den Königsdarstellungen auf Brakteaten der Frauenabtei zu Eschwege: so hat E. Mertens (Fd. Nordhausen) zwei sehr ähnliche Königsbrakteaten für Eschwege in Anspruch genommen (a.a.O. Nr. 282 und S. 140 Abb. 31), allerdings ohne einen zwingenden Beweis. Die zeitweilige Verwendung des Königsbildes auf Prägungen der Frauenabtei Eschwege darf nicht dazu führen, alle fraglichen Königsbrakteaten für Eschwege in Anspruch zu nehmen, da schon um 1200 auf den Eschweger Prägungen wieder das Bild der Äbtissin erscheint.

Die Eschweger Hypothese wird m. E. durch das vorliegende Stück Fd. Sonneborn 15 endgültig widerlegt. Der Helm in der Hand des Königs kann nur als das Zeichen eines Weltlichen, der sich des Königs als Münzbild bedient hat, gedeutet werden. Aber warum das Bild des Königs? Eine Nachprägung eines verbreiteten königlichen Münztyps kann es nicht sein, da es um diese Zeit einen solchen Typus im westlichen Thüringen nicht gibt. Ebenso unwahrscheinlich ist, daß ein Weltlicher zur Begründung seines Münzrechtes den König im Bild vorgeschoben hat. Es bleibt also nur die alte These Buchenaus, daß der König auf den Brakteaten dieser Gruppe als redendes Bild der Mzst. (Königs-)Breitungen anzusehen ist. Und eben hierher weist auch das Helmbild. Der sechs- bzw. achtstrahlige Stern war neben dem Leoparden das Wappen der Herren von Frankenstein, die entscheidend am

Besitz dieser Mzst. beteiligt waren (vgl. Buchenau, Fd. Kaufungen S. 59/60, desgl. Fd. Seega S. 7). Prüft man zur Sicherheit, ob es sich nicht vielleicht doch um eine Eschweger Vogtsmünze handeln könnte, so ist das Ergebnis negativ: die Grafen von Lohra, die dies Amt innehatten, führten als Wappenbild einen Löwen (vgl. Buchenau, Fd. Gotha S. 88).

Die sich an unser Stück knüpfenden Probleme können nur gestreift werden. Eine endgültige Beantwortung dieser Fragen ist erst vom thüringischen und hessischen Münzwerk zu erwarten.

FRIEDRICH WIELANDT

## DER HELLER AM OBERRHEIN

(Karte 1)

Das Oberrheingebiet als räumlicher Begriff ist nicht gleichbedeutend mit dem politischen Oberrheinkreis aus Maximilian I. Reichsreformplan. Wir verstehen darunter vielmehr rein geographisch die Landschaft um den Oberlauf des Rheines etwa von der Höhe von Worms an bis hinauf gegen Chur, jedoch in dem dehnbaren Rahmen, den 1850 Mone seiner „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ anlegte. Hier im Kerngebiet der hohenstaufischen Macht hat der Heller seine früheste und dichteste Verbreitung gefunden, ehe er sich an die Umlaufgebiete der Nürnberger, Regensburger und Augsburger Pfennige einer- und an die mittelhheinischen Währungsgebiete andererseits heranmachte. Unbeschadet durch die Wirren des Interregnums — diese beförderten vielmehr seine Nachprägung in einigen Münzstätten außerhalb seiner Ursprungsstätte Schwäbisch Hall — fand er nach dem Zusammenbruch der schwäbischen Dynastie eine neue Stütze an der Politik der Nachfolger, so daß er zur vorherrschenden unter den mittelalterlichen Pfennigmünzen nicht nur in seiner schwäbischen Heimat, sondern ganz Süddeutschlands und sogar zu einer Art Reichsmünze wurde, deren Kurs und Prägung schließlich bis in die Schweiz, nach Österreich, Böhmen und Schlesien, nach Thüringen und in die Rheinlande reichte<sup>1)</sup>.

Die Landschaft am Oberrhein läßt im 12. und 13. Jh. eine ganze Anzahl lokaler Pfennigmünzen erkennen, welche sich jeweils um eine Hauptmünzstätte gruppieren. Der seit etwa 1200 häufiger und zahlreicher herangezogene Heller fand in den bei zeitweise geringer Eigenprägung recht aufgelockerten Münzgebieten von Worms und Speyer um so leichter Aufnahme, als auch die rechtsrheinischen Münzstätten Lorsch, Weinheim, Sinsheim, Wiesloch und Bretten, welche die Umgegend mit geprägtem Geld versorgt hatten, still lagen. Auch die kleinen Kreise der Tübinger und der Rottweiler Münze waren der Auflösung geweiht, ihre Gepräge wurden vom Heller bald

1) Aus der umfangreichen Literatur über den Heller seien hier nur aufgeführt: H. Grote, Schwäbisch-alemannische Münzgeschichte VII: Die Häller (Münzstudien VI, 1865, S. 87 bis 125); Dürr, Zur Geschichte der Häller Münzstätte und des Hellers (Württ. Franken NF, 13, 1922 S. 7—39); W. Hävernick, Der Heller am Mittelrhein SA. 1931 (Bl. f. Mfr. 1930 S. 27—35); H. Troe, Münze, Zoll und Markt und ihre finanzielle Bedeutung für das Reich (Beiheft 32 der Vjschr. f. Soz. u. Wirtschaftsgesch. 1937 S. 83 ff.).











21



22



23



24



25



26



27



28



29



30